

Rehbedürftig?

Strecke gekommen, von hochflüchtig beschossenen sogar nur 30%. Ein wahrlich ernüchterndes Ergebnis. Von den insgesamt 52% nicht zur Strecke gekommenen Rehen werden zwar einige das Glück gehabt haben, völlig gefehlt zu sein; die meisten werden jedoch einzelne Schrote eingefangen haben und dadurch krankgeschossen sein. Diese schwedischen Untersuchungen entlarven also die viel gerühmten Schrotjagden als Aasjägeri. Die Wirkung des Schrotschusses beruht darauf, daß eine größere Anzahl Schrote praktisch gleichzeitig auf den Wildkörper trifft. Dadurch erhalten die unter und in der Haut liegenden zahlreichen Nervenenden einen Schlag, den sie zu den Nervenzentren, zum Herzen und in den Blutkreislauf

weiterleiten. Dadurch summiert sich die Schockwirkung derart, daß der Tod sofort eintritt, ohne daß die Schrote tief in den Körper eindringen und lebenswichtige Organe treffen müssen. Diese Schockwirkung entfällt jedoch, wenn zu wenig Schrote ihr Ziel erreichen. Auch wenn einzelne Schrote tief in den Wildkörper eindringen, ist ihre zerstörende Wirkung doch wesentlich geringer als bei einem Kugelschuß. Infolgedessen flüchtet das nur krankgeschossene Wild weit und verendet erst nach längerer Zeit. Da der Schrotschuß kaum Schweiß liefert, ist die Nachsuche erschwert und bleibt häufig erfolglos, so daß das Wild verlüdet. Aber das sieht ja niemand. Für eine gute Wirkung des Schrotschusses

müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

1. Maximale Schußentfernung 30 m. Mit zunehmender Entfernung vergrößert sich die Breitenstreuung der Schrotgarbe so, daß zu wenig Schrote den Wildkörper treffen, während ihre Auftreffenergie rasch abnimmt.

2. Das Reh muß breit stehend verhoffen oder nur langsam ziehen. Da die Schrotgarbe nicht nur eine Breitenstreuung, sondern auch eine Längsstreuung hat, würden bei einem hochflüchtigen Reh die schnellsten Schrote vorne und die langsamsten hinten vorbeifliegen. Dadurch verringert sich die Anzahl der Treffer auch dann, wenn das Reh mitten durch die Schrotgarbe flüchtet. Der Schuß auf hochflüchtige Rehe sollte daher strikt verboten sein.

3. Das Reh muß völlig frei sein; es darf auch nicht teilweise durch Gräser, Sträucher oder Blattwerk verdeckt sein. Natürlich finden auch dann einzelne Schrote ihr Ziel, aber eben zu wenig, so daß das Reh krankgeschossen wird.

Diese Bedingungen stellen hohe Anforderungen an die Disziplin der Jäger. Unter den genannten Bedingungen ist aber auch ein sicherer Kugelschuß möglich, so daß sich der Schrotschuß erübrigt.

Bock oder Ricke – kein Problem mit dem Ansprechen

Schließlich bereitet unter diesen Bedingungen auch die Geschlechtsansprache keine Schwierigkeiten. Damit entfällt auch die Forderung, die Schußzeit für Böcke zu verlängern und an die der Ricken anzugleichen. Begründet wird diese Forderung damit, daß es wegen der Schwierigkeit der Geschlechtsansprache bei flüchtigem Rehwild nach dem

Abwerfen der Böcke leicht zu Fehlabschüssen kommen kann. Die Erlegung eines Bockes in der Schonzeit war bisher eine mit Freiheits- oder Geldstrafe zu belegende Straftat, jetzt eine Ordnungswidrigkeit. Aus diesem Grunde würden sich die Jäger scheuen, auf flüchtiges Rehwild zu schießen, was die Abschlußerfüllung und damit die Reduzierung verhindere. Des weiteren wird eine Schußzeitverlängerung für Böcke damit begründet, daß unterschiedliche Jagdzeiten nur durch den Gehörabwurfstermin bedingt und weder wildbiologisch, noch tierschützerisch zu rechtfertigen seien. Das ist jedoch ein Irrtum. Der entscheidende und viel wichtigere Grund besteht darin, daß im Interesse einer optimalen, naturgemäßen inneren Gliederung der Population stets mehr weibliches als männliches Wild geschossen werden muß. Nur durch den Abschluß weiblichen Wildes werden der Zuwachs und damit der wenig beliebte Kitzabschuß gesenkt. Nur durch den Abschluß weiblichen Wildes ist eine wirkungsvolle Reduktion möglich. Die genannten Bedingungen erfordern natürlich eine entsprechend sorgfältige Jagdorganisation. Daß bei Waldjagden auf Rehwild keine hochläufigen Hunde eingesetzt werden dürfen, ist ja wohl allgemein anerkannt. Aber auch der häufig eingesetzte Deutsche Wachtelhund ist dafür noch viel zu schnell. Der ideale Hund ist hierfür der spurlaute Teckel. Es ist richtig amüsant mit anzusehen, wie das Rehwild mit dem kleinen Kläffer, der da hinten so langsam angedackelt kommt, geradezu zu spielen scheint, so daß sich dem besonnenen Jäger günstige Gelegenheiten für das Ansprechen und für einen sicheren Schuß bieten.

Wilhelm Bode/Elisabeth Emmert
Jagdwege – Vom Edelhobby zum
ökologischen Handwerk
Verlag C. H. Beck, München 1998

Ob Kugel oder Schrot – auf gedeckt stehende oder ziehende Rebe schießen, ist Asjägeri. Steht auf Schrotschußweite das Stück frei, ist ein sicherer Kugelschuß möglich, erübrigt sich der Schrotschuß.